

Geträumt, Gefoltert, Gebrochen

Ganz still und in vollkommener Dunkelheit liege ich im Bett und versuche, wie in so vielen Nächten, ruhigen Schlaf zu finden. Ich könnte selbst die durchströmende Luft im Zimmer hören, wenn es nicht diese vielen Stimmen, die mir schon so viele Stunden Ruhe geraubt haben, in meinem Kopf geben würde. Wie Wellen der See schlagen sie wie aus dem Nichts ein und sind auch sogleich wieder verschwunden. Ich habe mittlerweile aufgegeben, dagegen anzukämpfen. Ich lasse es einfach über mich ergehen. Je schwerer meine Augen werden, desto schwerer wird es hoffentlich für meine Gedanken einzuschlagen.

Doch heute Nacht ist es gar anders als sonst, ich spüre zwar eine Anwesenheit von jemandem, jedoch mit einem ganz anderen Gefühl. Statt wie gewöhnlich vor diesem Gefühl zu zittern, ist es so wärmend in meiner Brust. Statt wie gewöhnlich die Augen zu verschließen, öffne ich sie und staune vor Verwunderung.

Dies ist nicht mein Bett in dem ich liege und dies ist schon gar nicht mein Zimmer in dem ich mich befinde. Verwirrt und mit vielen Fragen in meinem Kopf bemerke ich fast nicht diese Wärme neben mir. Ich liege nicht komplett allein wie sonst auch, nein, sondern mit jemandem, den ich kaum zu erkennen vermag. Nur seine Form in der Dunkelheit verrät mir, dass es jemand von großer und schmaler Statur sein muss. Komplett regungslos liege ich da, mit nun noch mehr Fragen als zuvor, und dem Schatten, an dessen Atem allein man erkennen kann, dass er tief und fest schläft.

Es scheint, als ob die Zeit stehen bleibt, bis sich die Gestalt, neben mir, beginnt zu drehen. Nicht ahnend, was eigentlich los ist, liege ich plötzlich fest in seinen Armen. Ich dachte, so viel Angst werde ich jetzt wie nie zuvor haben, doch irgendwie fühlte ich mich sicher, irgendwie fühlte ich einen Antrieb, ihn genauso fest in den Arm zu nehmen, irgendwie fühlte ich mich mit ihm so vertraut, als ob ich diesen Schatten schon seit so langer Zeit kenne.

Ich weiß nicht, woher diese plötzliche Willenskraft von mir kommt, aber ich will mehr von ihm. Langsam und feinfühlig taste ich mich von seinem Bauch rauf zu seinen Schultern, bis hin zu seinem Kopf, wo ich gleich fühlen konnte, dass er mittellange Locken haben müsse. Ich war nun so nah an ihm dran, dass man von außen nur noch einen großen Schatten sehen würde, statt zwei. Er zieht mich noch näher an sich heran, sodass mir keine andere Wahl bleibt, als dass ich mein Bein um ihn schlagen muss. Als er anfängt seine Nägel in meinen Rücken zu graben, konnte ich nicht anders, als mein Gesicht an seine Brust zu legen und seinen Lockenkopf zu kraulen. An seinem Herzschlag und Atem kann ich hören und spüren, dass er es genießt mit mir vereint zu sein.

Dieser Moment soll niemals vergehen und bis in alle Ewigkeit so bleiben. Doch bis auf seinen Atem und Herzschlag hörte ich auf einmal noch ein Geräusch. Ich weiß nicht genau was, aber es wird mit jeder Sekunde lauter und lauter, bis mir ganz schwarz vor Augen wird.

Als ich merkte, dass ich wieder etwas sehen konnte, riss ich die Augen auf und sah mich wieder in meinem Zimmer mit meinem lästigen Wecker neben mir, der dieses Geräusch verursachte.

Also war es nur ein Traum, ohne Bedeutung und ohne jeglichen Bezug zur Realität.

Ohne mir irgendwas Großartiges zu denken, nur dass ich diesen Traum wahrscheinlich binnen einer Stunde wieder vergessen würde, stehe ich auf, um meinen Tag wie jeden anderen zu vollziehen. Über mehrere Stunden habe ich nicht eine Sekunde mehr damit verbracht, über meinen Traum nachzudenken.

Am späten Nachmittag wollte mich das Gefühl nicht loslassen, dass ich irgendwas vergessen habe. Mir wollte es die ganze Zeit nicht einfallen, bis ich in meinen Spiegel sah. Mir fiel jedes kleinste Detail von meinem Traum letzte Nacht ein.

Ich brach in Tränen fast zusammen und wollte einfach nur wissen, warum.

Warum muss ich nur davon träumen? Warum muss mir das Leben alles so schwer machen? Warum kann ich ihn einfach nicht loslassen?

Jeder Traum, an den ich mich noch Monate nachher bis ins kleinste Detail erinnern kann, ging auch bis jetzt in Erfüllung. Es ist furchtbar ständig Visionen zu haben, von denen du nicht weißt, ob sie in Erfüllung gehen, weil es so geschehen muss, oder ob sie in Erfüllung gehen, weil du nur noch so handelst, damit sich die Vision erfüllt.

Diese Vision wird genauso wie die letzte sein. Ein wunderschöner Moment, der sich wie eine Ewigkeit anfühlt, der auch leider nur dieser eine Moment bleibt. Genauso wie in der letzten Vision wird es darauf hinauslaufen, dass meine Interpretation wieder falsch war, dass ich wieder zurückgestoßen und verlassen werde, dass ich mir wieder anhören muss, es hätte nichts zu bedeuten.

Die Zukunft ist furchtbar. Sie ist ein heimtückischer, dunkler Schleier, durch den du nicht hindurchblicken kannst und auch nichts kommen siehst, sie dich aber trotzdem so zerreißen kann. Sie nagt an deinem Körper und Geist und foltert dich mit deiner eigenen, aus deiner Vergangenheit geschliffenen Waffe und du wünschst dir nur, dass das alles endlich aufhört.

Unter der Zukunft bricht man förmlich zusammen. Man tut alles Mögliche, damit sie so erträglich wie möglich wird und fühlt trotzdem auf dem Weg dorthin Scherben unter den Füßen.

Aus der Zukunft kannst du nicht lernen, aus der Zukunft kannst du dein Hier und Jetzt nicht sehen, aus der Zukunft kann man nichts ins Jetzt holen. Sie ist einfach noch nicht passiert. Man kann nur hoffen, dass man sie heil übersteht, um aus ihr zu lernen. Oder man hofft unter diesem Druck und dieser Last zugrunde zu gehen...